

„Berliner Tageblatt“

erschint täglich einmal mit Ausnahme des Sonntags, an welchem es nur in einer Ausgabe erscheint. Von dem ersten bis zum letzten Blatt des Jahrgangs...



Abonnements-Preis

auf das „Berliner Tageblatt“ nach „Handels-Preisen“, sowie den üblichsten Bedingungen...

Berliner Tageblatt.

Nummer 602.

Berlin, Freitag, den 27. November 1891.

XX. Jahrgang.

Chinesische Zustände.

Die Nachrichten aus China werden täglich bemerkenswerter. Die Fremdenheide, die vor länger als einem halben Jahre mit einzelnen Ausreitungen des Völkchens ihren Anfang nahm...

Die eigenartigen Zustände in China lösen eine halbe Welt in der wichtigsten, die Europäer betreffenden Fragen kaum erwarten. Diejenigen „westlichen Barbaren“, welche im künftigen Reich der Mitte in dienstlichen Beziehungen thätig gewesen sind...

Die Kaiserliche Herrschaft in China ist eine absolute Despotie. Sie ist dem Namen nach unumschränkt, faktisch aber durch die Beamtenherrschschaft, durch die Einrichtungen und Sitten des Volkes...

nicht jeden Beamten. Der erste Monarchenkaifer konnte den großen Kanal ausbauen lassen, — der längst auf große Strecken unbenutzbar ist. Der erste Kaiser der jetzigen Mandshu-Dynastie konnte es durchsehen, daß alle Chinesen als Feinden der Unterwerfung...

Dadurch, Reich und Feindschaft unter den Beamten und Beamtenpartei verhältnismäßig das Reich. Gekündigt irgend eine Einrichtung als nutzlos, zu der die Entscheidung der Beamten...

Die wichtigsten und einschneidendsten Reformen werden China durch den Verkehr mit den europäischen Staaten aufgedrängt. Das macht diese Reformen den Chinesen verhasst, wie immer verhasst. Die Gegenpartei in der chinesischen Beamtenherrschschaft gewinnt leicht die Oberhand über die Reformpartei.

Wenn die Verordnungen, die Militär oder Thronfolger der Regierung einen hohen Grad erreicht haben, wenn Hungernöth, Mangel an Nahrung, die Volk bedrücken, dann sind die Feinden der Regierung...

anteipartei verlangt die Führung und übernimmt nach einigen Kampf den himmlischen Befehl. Der frühere Kaiser und sein Anhang sind gerichtet. Der neue Kaiser regiert mit seiner Beamtenpartei ungeschickt wie der frühere Kaiser, vollständig mit Partei und Befestigung einer großen Anzahl Konfuzianer...

Die früheren Dynastien endeten meist durch Empörungen, die letzten Vorfürher der Dynastien durch Mord oder Selbstmord. Bei der Nachfolge innerhalb der Dynastie hat der Mord nicht selten. Die Dynastiewechsel seit etwa 900 n. Chr. wurden hauptsächlich durch die Eroberungszüge der Tanguten, Mongolen und Mandshu herbeigeführt.

Die Regierung ist mit der Selberhaltung verbunden. Wer das Geld einnimmt, hat Alles unter sich, was mit dem Geld bezahlt wird. Der Kaiser erhebt nur den als Feind bezeichneten, die in den Provinzen vertriebenen Mandshutruppen und mitunter noch andere Truppen haben unter selbstständigen Befehlshabern unmittelbar unter der Centralregierung. Die Stellung der Beamten, besonders der höheren Beamten, ist eine sehr seltsamartige, wie es bei der Größe des Reichs und den schiedenen Verhältnissen nicht anders sein kann.

Hermann Jfinger.

Novell von Adolf Wittbrandt.

Zunächst vor dem Bild standen Hand in Hand drei Mädel, zwei lang aufgehoben, eines breit, schon fettlich, obwohl sie die andere noch ein halbes Kind; die längste, in der Mitte, erklärte den anderen das neue Gemahle mit dem Knecht der Stadt...

Endlich lösten sich die Drei, nach der Seite zu, von dem Hausen ab und traten in den freien Raum. Sie hielten sich noch an der Hand. Jfinger stand vor ihnen; sowie ihn die Längste, die Lina Schellenberg, erblidete, ließ sie ein herzliches „Hi!“ aus. Dann...

„Hi gratulire!“ sagte Jfinger hochlaut, indem er eine seiner langen Verengungen vor ihr machte. „Das sind wohl die Gesessigen und die Knecht, nicht wahr.“

mit fort. „Lassen's Ihnen was sagen, raunte sie ihm ins Ohr; sagen's aber meinen Tanten und Bosen nicht davon, wenn Sie die Mädchen noch sehen.“

„Hi gratulire!“ sagte Jfinger, er sah seine Arme ansetzen; er hat einen großen Gelächter, lag er, und ein gutes Herz; und da ich ihm auf dem Festlichkeitsbild so gefallen bin, und ich offenbar zur Kunst gehöre, sagt er, und ein ganz verzeihliches, romantisches Versehen bin, sagt er, so will er mich ausbilden lassen für die Langzeit. Wollen Sie, was Sie raten?“

„Was für ein Gelächter?“ fragte Jfinger. — „Hi! Eine Korpulenz!“ eine erste Jfingerin bei der großen Oper. „Also so ein großes Thier hoffen Sie zu werden?“

„Hi, und ob!“ sagte sie lauter, und warf den Kopf in den Nacken. „Sonn' lang' ich doch gar nicht an!“ — Das weltberühmte Modell, der „Frühling“ von Leo Fall. Ein „romantisches, verzeihliches Versehen“... Kopf zu nicht gehen!

Sie schlug eine kurze Locke auf — es erinnerte ihn wieder an sie zur Balletprobe anstehen. „Was ein Frühlings!“ rief sie ihm dann nach zu. Wie eine aufgerichtete Gledrücke schaute sie zu ihren Fremdbinnen zurück, packte sie an den Armen und zog sie zur Thür hinaus, nach dem Ausgang zu.

Die weit ihren Beruf nicht verstehen, dachte Jfinger. Aber die Porzellanne! Wo ist die Porzellanne! Sie gab ihm einen Stich in die Brust, aus dem nächsten Saal trat sie plötzlich ein. Sie sah ihn nicht, sie blickte nur nach dem Bild und auf das Gebirge, das ihr noch immer den Zutritt verwehrt. Eine schwermütige Lungebild verzog ihr noch bleiches Gesicht.

Sie schlug die Augen auf, wie zum Himmel, heftete sie dann wieder auf den Menschenhinter. Eine ihrer Frühlings! Sie sah ihn nicht, sie blickte nur nach dem Bild und auf das Gebirge, das ihr noch immer den Zutritt verwehrt. Eine schwermütige Lungebild verzog ihr noch bleiches Gesicht.

undlichen Kopf, den er gleich erkannte: es war die Tante der Lina, Frau Zeit, die ihn vor Tagen besucht hatte. Neben ihr, bescheiden etwas weiter zurück, hielt sich die Grotte, die Christl. Frau Zeit vereinigte sich so tief, daß sie fast verstand, lächelte ihm dann...

„Hi gratulire!“ sagte Jfinger, er sah seine Arme ansetzen; er hat einen großen Gelächter, lag er, und ein gutes Herz; und da ich ihm auf dem Festlichkeitsbild so gefallen bin, und ich offenbar zur Kunst gehöre, sagt er, und ein ganz verzeihliches, romantisches Versehen bin, sagt er, so will er mich ausbilden lassen für die Langzeit. Wollen Sie, was Sie raten?“

„Was für ein Gelächter?“ fragte Jfinger. — „Hi! Eine Korpulenz!“ eine erste Jfingerin bei der großen Oper. „Also so ein großes Thier hoffen Sie zu werden?“

„Hi, und ob!“ sagte sie lauter, und warf den Kopf in den Nacken. „Sonn' lang' ich doch gar nicht an!“ — Das weltberühmte Modell, der „Frühling“ von Leo Fall. Ein „romantisches, verzeihliches Versehen“... Kopf zu nicht gehen!

Sie schlug eine kurze Locke auf — es erinnerte ihn wieder an sie zur Balletprobe anstehen. „Was ein Frühlings!“ rief sie ihm dann nach zu. Wie eine aufgerichtete Gledrücke schaute sie zu ihren Fremdbinnen zurück, packte sie an den Armen und zog sie zur Thür hinaus, nach dem Ausgang zu.

Die weit ihren Beruf nicht verstehen, dachte Jfinger. Aber die Porzellanne! Wo ist die Porzellanne! Sie gab ihm einen Stich in die Brust, aus dem nächsten Saal trat sie plötzlich ein. Sie sah ihn nicht, sie blickte nur nach dem Bild und auf das Gebirge, das ihr noch immer den Zutritt verwehrt. Eine schwermütige Lungebild verzog ihr noch bleiches Gesicht.

Sie schlug die Augen auf, wie zum Himmel, heftete sie dann wieder auf den Menschenhinter. Eine ihrer Frühlings! Sie sah ihn nicht, sie blickte nur nach dem Bild und auf das Gebirge, das ihr noch immer den Zutritt verwehrt. Eine schwermütige Lungebild verzog ihr noch bleiches Gesicht.

Sie schlug die Augen auf, wie zum Himmel, heftete sie dann wieder auf den Menschenhinter. Eine ihrer Frühlings! Sie sah ihn nicht, sie blickte nur nach dem Bild und auf das Gebirge, das ihr noch immer den Zutritt verwehrt. Eine schwermütige Lungebild verzog ihr noch bleiches Gesicht.